

Leipziger Uhrmacher-Zeitung

Organ der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung, Zentralstelle zu Leipzig

des Verbandes Elsaß-Lothringischer Uhrmacher, der Freien Innung für das Uhrmachergewerbe im Stadt- und Landkreis Bielefeld, der Zwangsinnung der Uhrmacher, Goldschmiede und Optiker zu Bochum, der Uhrmacher-, Goldschmiede- und Optikerinnung Gelsenkirchen, der Uhrmacher-Zwangsinnung zu Münster i. W. und der Uhrmacher-Vereinigung zu Stendal.

Abonnements- und Infertionsbedingungen siehe auf dem Titelblatt.

Telegramm-Adresse: Uhrmacher-Zeitung Diebener, Leipzig. Fernsprech-Anschluß No. 2991.

Nachdruck ist nur nach vorheriger Vereinbarung unter genauer Quellen-Angabe gestattet!

No. 1

Leipzig, 1. Januar 1904

XI. Jahrg.

Rückwärts und Vorwärts!

Den deutschen Uhrmachern zum Neujahr 1904.

In unserer hastig vorwärtstrebenden Zeit hat der Mensch Zeitpunkte besonders nötig, in denen er durch einen wenn auch nur ganz kurzen Stillstand in der allgemeinen Entwicklung gleichsam gezwungen wird, einmal die Hände in den Schoß zu legen, seine Gedanken zu sammeln und einen überschauenden Blick über die durchlebte Vergangenheit zu machen. Namentlich auch für den Geschäftsmann ist ein solches „Ausspannen“ recht nützlich. Entspricht es doch dem Wesen eines auf gesunder Grundlage aufgebauten, von einem begabten und arbeitsamen Manne geleiteten Geschäfts, daß es seinen Herrn stets voll in Anspruch nimmt, daß es in den meisten Fällen die unzerstörbare Tendenz hat, sich weiter auszudehnen, und daß es wie eine unter stetig hoher Spannung stehende Maschine die peinlichste Aufmerksamkeit des Unternehmers und seiner Mitarbeiter, soweit letztere ihre Aufgabe in ihrer vollen Höhe erkennen, erfordert. Da bleibt dann im allgemeinen wenig Zeit zum Ausruhen und behäbigen Nachdenken. Vorwärts heißt fast immer die Losung, und würde selbst das eigene Geschäft einmal vorübergehend etwas weniger Ansprüche stellen, so tut die Konkurrenz das ihre, um zu weiterem Vorwärtstreben, zum Hasten nach dem fast nie klar erkannten Ziele anzuspornen.

Da ist es denn gut, daß die Menschheit in regelmäßiger Wiederkehr Tage hat, an denen einmal alles Hasten, Streben und Mühen aussetzt, an denen man selbst davor sicher ist, daß die Konkurrenz in der Lage ist, einen Vorsprung zu gewinnen, an denen sozusagen geschäftlicher Gottesfriede proklamiert ist. An einem solchen Tage kann man sich einmal, sei es auch nur auf Stunden, in seine Gedanken vertiefen, von dem nur fußbreiten, sonnenbeschiedenen Pfad der Gegenwart die Blicke schweifen lassen über die sich in dunkle Fernen verlierende Vergangenheit und dann wieder vorwärts in die für die meisten Menschen so ungewisse und trübe Zukunft. Ja, in ein unbekanntes und wenig aufgehelltes Gebiet wandern wir alle, seien wir arm oder reich, jung oder alt. Mag sein, daß uns der Weg hinaufführt zu reineren und sonnigeren Höhen, als wir sie bislang erklommen haben; ebenso leicht kann es jedoch auch geschehen, daß wir allmählich immer tiefer in die Niederungen des Lebens gelangen oder nach einem jähen Sturze lebensmüde im Abgrunde enden. Nur wenigen Menschen schreitet das sieghaft lächelnde Glück mit seinem überquellenden Füllhorn auf sonniger Lebensbahn voran; die meisten müssen sich den Weg mühselig tastend durch Geröll und Gestrüpp suchen — und das sind vielleicht die wahrhaft Glücklichen. Aber eben, um den rechten Weg im Dunklen nach vorwärts zu finden, ist es nötig, zuweilen den Blick rückwärts zu wenden, um aus der Vergangenheit zu lernen, wie man gewisser sich wiederholender Schwierigkeiten Herr wird oder sie vermeidet, welche Richtung man

einzuschlagen hat, mit welchen Zehrmitteln man sich für die nächstliegende Strecke zu versehen hat.

Den Blick zuweilen rückwärts werfen, nach unten, ist auch noch zu anderem gut. Wie oft kommen wir nicht in Situationen, da wir glauben, verzagen zu müssen, oder wo es uns scheint, als ob wir ganz besonders vom Mißgeschick verfolgt würden. Dann soll man hinter sich schauen und unter sich, um zu erkennen, daß man noch immer vorwärts und höher gekommen ist und daß man sich auf aufsteigender Bahn bewegt. Dann wird man finden, daß es noch immer viele, viele Menschen gibt, die weniger Glück hatten, wie wir, man wird Geschehnisse des eigenen Lebens erkennen, die uns noch verzweifelter und resignierender zu stimmen in der Lage waren, als die jeweilige Notlage. Und dann werden wir neuen Mut und neue Zuversicht fassen, neue Lehren aus der Betrachtung ziehen und den Kampf mit Zuversicht wieder aufnehmen. Denn das Leben ist ja einmal ein steter Kampf. „Wo es köstlich gewesen, da ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

Die Stunden, in denen ein altes Jahr in das Meer der Ewigkeit taucht und ein neues verheißungsvoll seinen Einzug hält, sind so recht geeignet, zu derartigen Gedanken anzuregen. Die ganze Kulturmenschheit hat sich an diesen markanten Zeitabschnitt gewöhnt und gönnt sich ein kurzes, fröhliches oder gemütvollernstes Aufatmen, ehe sie sich wieder in den Strudel stürzt. Für die Geschäftswelt haben die letzten Wochen des Jahres die angestrengteste Tätigkeit gebracht, von deren Ertragnis nicht selten das Ergebnis des ganzen Jahres mehr oder weniger abhängt. Entweder befindet sich der einzelne Geschäftsmann infolgedessen in einer besonders gehobenen Stimmung oder er ist umgekehrt unbefriedigt und zu trüben Gedanken geneigt: in beiden Fällen liegt Anlaß und Notwendigkeit zu innerer Sammlung und Festigung vor.

Es ist freilich gewagt und nicht leicht, heute schon auf Grund von naturgemäß nur vereinzelt erkundigten und Gesprächen ein Urteil über das diesjährige Weihnachtsgeschäft zu fällen; das bislang Gehörte scheint aber doch zu der Behauptung zu berechtigen, daß in diesem Jahre das Weihnachtsgeschäft in der Uhrmacherei vielfach etwas besser geworden ist, wie in den letzten Jahren. Verschiedentlich wurde die Beobachtung gemacht, daß nicht nur beim Publikum die Kauflust eine ganz rege war, sondern daß es auch gelang, sie von den ganz billigen Sachen ab- und auf bessere Sachen, größere Stücke zu lenken. Ähnliches wird aus der verwandten Goldschmiede- und Juwelierbranche berichtet. Sollten diese vereinzelt gemachten Beobachtungen, was wir lebhaft wünschen, ihre Bestätigung aus recht vielen Teilen des Reiches finden, so würden die Uhrmacher des Reiches mit freudigen Gefühlen vom alten Jahre Abschied nehmen und dem